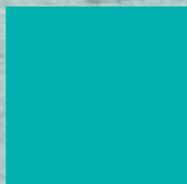


Zeitschrift der Quartiervertretung
Stadtteil 4 · 9. Jahrgang · Nummer 35
Juni 2004

QUAVIER



Spaziergänge
im Stadtteil IV



S paziergänge

Liebe Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner



In unserem Stadtteil lässt's sich bestens spazieren. Das wussten Sie wahrscheinlich auch, bevor Sie die aktuelle Ausgabe unserer Zeitschrift in den Händen hielten. Ob eher zielloses Flanieren oder themenorientierter Fussmarsch – im Berner Stadtteil IV finden Sie die ganze Palette von Möglichkeiten. Als Spaziergängerparadies weit über die Stadt hinaus bekannt

sind natürlich der Tierpark Dählhölzli und die Elfenau. Aufgrund der für den Tierpark vorhandenen Daten lässt sich vermuten, dass jährlich gegen 600'000 Spaziergänger der Aare entlang in das Naturschutzgebiet Elfenau wandern. Ausser dem – im Sommer durch seine gemütliche Terrasse ausserordentlich attraktiven – Fährli-Beizli gibt es in diesem Gebiet kaum Infrastruktur. Dabei handelt es sich um ein Gebiet, in welchem sich an Wochenenden neben den Spaziergängern ganze Familien zum Pic-Nic niederlassen und für Stunden verweilen. Sie haben sicher verstanden, an welche Problematik und Infrastruktur ich denke.

Auch Hundehalter sind begeistert vom Spaziergang durch die Elfenau. Nicht allen ist klar, warum Leinenzwang herrscht und ihr treuer Begleiter nicht im Krebsbach unterhalb der Busendstation Elfenau baden sollte. Oder hätten Sie gewusst, dass das Bad eines Hundes allenfalls dazu führen kann, dass während Wochen keine Fische mehr den Aufstieg wagen und unter anderem deshalb die Fischpopulation im weiter oben gelegenen Weiher vom Aussterben bedroht ist?

Sicher gibt es Spaziergänge, die für die Natur weniger heikel sind, und bestens eingerichtete Grillstellen gäbe es zum Beispiel auf der Allmend. Trotzdem bin ich der Überzeugung, dass es richtig ist, wenn wir Städter alle nahe gelegenen Erholungsgebiete nutzen. Allerdings wird das längerfristig nur mit etwas Rücksichtnahme gegenüber der Natur und gegenseitiger Toleranz unter den Nutzern möglich sein. Mit diesen Voraussetzungen werden wir uns noch lange an den verschiedensten Einsichten in unseren Stadtteil erfreuen können und hoffentlich konfliktfrei wieder nach Hause zurückkehren.

Niklaus Zürcher, Präsident Quartiervertretung Stadtteil IV

Inhalt

Seite Vier / News	4
Hintere Schosshalde	6
Impressum	6
Zwei grosse Spaziergänger ..	7
Für durstige Kehlen	8
Gesundheit	9
Fuss- und Wanderwege	9
Blick zurück	10
Veranstaltungen	12
Kinder und Spaziergänge ..	15
Dr Schnäggebärg	16
Abenteuerpark Ropetech ..	17
Rundgang «uNwege»	17
Service	18
QUAVIER war hier	18
Plädoyer für Langsamkeit ..	19
Vereine im Quartier	19
Drei Fragen an...	21
Neu im Quartier	21
Wettbewerb	21
Quaffeur	22
Kleininserate	23

Titelbild:
Spazieren belebt die Sinne und öffnet die Augen für die Schönheiten der Natur.
Foto: Lukas Lehmann, Bern



News

A

us der QUAV 4
**Neubau Historisches
 Museum**

Den Delegierten der QUAV 4 wurden durch Herrn Jezler, Direktor des Historischen Museums, die Projektleitung und den Architekten über das Neubauprojekt informiert. Die Bauarbeiten beginnen voraussichtlich im Winter 2005/2006. Eine erste Wechselausstellung im Neubau ist im 2008 geplant. Die Herausforderung für das Projekt bestand darin, die mit den vorgegebenen 25 x 40 Metern recht grosse Halle für Wechselausstellungen möglichst günstig in die vorhandene Situation einzupassen. Die durch die Jury ausgewählte Lösung besteht aus der unterirdisch angelegten Ausstellungshalle und einem Büroturm, der sich bezüglich Gestalt und Material an die bestehenden Museumsgebäude anlehnt. Der geplante Neubau erfordert keine Sondervorschriften und hält sämtliche Baulinien ein.

Veloverbindung Obstbergquartier – Poststelle Freudenbergerplatz

Weil die Schosshaldenpost seit Februar 2004 geschlossen ist, müssen die Anwohner des Obstberg- und Schosshaldenquartiers entweder in die Stadt oder zur Poststelle Freudenbergerplatz, um ihre Postgeschäfte zu erledigen. Für die Velofahrer ist der jetzige Zustand unbefriedigend. Der kürzeste Weg führt über die Laubeggstrasse, die stark befahren ist und bis jetzt keine Velospuren enthält. Die QUAV 4 schlägt vor, diese Route über die Laubeggstrasse mit Velospuren auszurüsten und die Kreuzung Laubeggplatz und die Überquerung des Freudenbergerplatzes bis zum Veloparkplatz vor dem Einkaufszentrum mit geeigneten Massnahmen zu sichern. Ein entsprechendes Schreiben wurde an das Stadtplanungsamt geschickt, mit der

Bitte, das Anliegen der QUAV 4 zu prüfen und Lösungsvorschläge auszuarbeiten.

Umgestaltung des Freudenbergerplatzes

Ein kleiner Teil der Besucherinnen und Besucher des Paul Klee-Zentrums werden via Freudenbergerplatz erwartet. Trotzdem ist im PKZ-Kredit, den das Volk 2001 genehmigt hat, etwa eine Million Franken für die Gestaltung des Platzes und des Weges zum PKZ enthalten. Die Massnahme wird somit vor allem den Quartierbewohnenden zugute kommen. Zwei Fachfrauen (Landschaftsarchitektin und Farbgestalterin) haben einen Vorschlag entwickelt, den das Tiefbauamt noch im Jahre 2004 realisieren möchte. Es sind folgende Massnahmen vorgesehen:

- Der Platz wird entrümpelt, das heisst von den vielen vorhandenen Gegenständen be-

freit, resp. diese werden an einem Ort zusammengefasst.

- Die bestehenden Bäume werden auf eine Höhe von 3 Metern entastet und mit neuen Bäumen ergänzt, so dass der Platz offen und übersichtlich wird.
- Der Boden unter den Bäumen wird durch ein pflegeleichtes Material ersetzt und mit einem Netz von kleinen Wegen durchsetzt sowie mit PKZ-Lampen beleuchtet.
- Die Untersicht der Autobahn und die Stützen werden hell gestrichen und gegen das Einkaufszentrum und gegen die Lagerfläche räumlich abgegrenzt.
- Der Eingangsbereich zum Zentrum und der Aussensitzplatz zum Restaurant werden freundlicher gestaltet.
- Der Zickzackweg zur Giacomettistrasse wird mit Wegweise-Tafeln markiert und besser beleuchtet.

Zu einem späteren Zeitpunkt kann eine direkte Strassenverbindung vom Platz zur Giacomettistrasse hergestellt werden, so dass der Knoten Buchserstrasse/Ostring entlastet würde.

Schleichverkehr Gantrischstrasse

Aufgrund vieler Anfragen aus dem Quartier und der politischen Situation hat sich die Stadt der Problematik «Schleichverkehr Gantrischstrasse» angenommen, bevor der Richtplan Stadtteil IV in Bearbeitung geht. Das Stadtplanungsamt hat für den Perimeter Laubeggstrasse/Schosshaldenstrasse/Muristrasse/Ostring eine Verkehrserhebung in Auftrag gegeben, diese analysiert und ein Paket von möglichen Massnahmen ausgearbeitet. Die Delegierten der QUAV 4 wurden über die einzelnen Routen des Schleichverkehrs und die Möglichkeiten zur Beeinflussung informiert.

Die SBB-Tageskarten für 35 Franken sind da! Dem Quartierverein Wittigkofen ist es zu verdanken, dass auch der Stadtteil IV von den «SBB-Tageskarten für Gemeinden» (unpersönliche Generalabonnemente «GA Flexi») profitieren kann. Zur Zeit verfügt der Treffpunkt Wittigkofen über zwei Tageskarten pro vordatier-



Bring- und Holtag

Am 24. April 2004 fand auf dem Areal des Tramdepots Burgernziel der 5. Bring- und Holtag statt. Unser Bild zeigt den delikaten Prozess «Warenannahme». Das Angebot war wiederum erfreulich breit, und manche neue Kundin staunte, dass alles «gratis» zu haben war. An der Bücherfront befanden sich Goethe und Konsalik auf dem Rückzug, RatgeberInnen und Esoterik auf dem Vormarsch. Markus Heimlicher und seine Aktionsgruppe Stoffe + Energie danken Bernmobil, der Abfallentsorgung und den vielen HelferInnen für das Gelingen des Anlasses. Und die Kundschaft notiert sich bereits den **30. April 2005** (erster Samstag nach den Frühlingsferien) für den 6. Bring- und Holtag. Foto: ar

tem Tag zum freien Verkauf. Gemäss Jürg Küffer, Präsident Quartierverein Wittigkofen, könne das Angebot bei reger Benützung allenfalls auf drei oder sogar vier Karten pro Tag ausgeweitet werden. Die Karten à 35 Franken (können bezogen werden bei: **Treffpunkt Wittigkofen**, Jupiterstrasse 15, 3015 Bern, Telefon 031 941 04 92. Öffnungszeiten: Montag und Freitag 13 – 18 Uhr, Dienstag und Donnerstag 13.30 – 16.30 Uhr.

Planung Schönberg-Ost
Die Planung Schönberg-Ost (Florama-Areal) ist nun soweit, dass der Grundeigentümer (die Burgergemeinde) die Überbauung realisieren kann:

- Entlang der Autobahn wurde im Rahmen einer geringfügigen Änderung die Arbeitszone verbreitert, so dass Dienstleistungsgebäude als Lärmriegel gebaut werden können.
- Der Gemeinderat hat im Mai 2004 den Quartierplan genehmigt. Dieser enthält Richtlinien zur Gebäudestellung, zur Gestaltung des Aussenraums, zur Begrünung und zur Verkehrserschliessung und Parkierung.

Mitgliederversammlung der IG Elfenau: Diskussion des Ökoraum-Projekts
An ihrer diesjährigen Mitgliederversammlung vom 4. Mai 2004 konnte die Interessengemeinschaft Elfenau mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen, dass der Gemeinderat seine Pläne zur Überbauung der Manuelmatte aufgegeben hatte. Damit konnte ein wichtiges Ziel der Interessengemeinschaft realisiert werden.

Das Hauptinteresse der Versammlung galt dem Projekt eines «Ökoraums Elfenau», das eine Arbeitsgruppe im Umfeld der Lokalen Agenda 21 entwickelt (vgl. QUAVIER Nr. 34, S. 6). In den zahlreichen Diskussionsvoten zeigte sich ein grosses Interesse an diesem Projekt, das eine wesentliche Aufwertung der jetzigen Parklandschaft bewirken könnte. Gleichzeitig kam aber auch Angst vor wachsender Attraktivität der Anlage und



Auf dem Gebiet Schönberg-Ost kann die Überbauung realisiert werden.

Foto: eksp

Wyss GartenHaus will in Bern bleiben

Mit der vorgesehenen Überbauung des Gebiets Schönberg-Ost muss das Gartencenter seinen Platz den neuen Anwohnern überlassen. QUAVIER hat sich beim Hauptsitz der Firma in Zuchwil über ihre Pläne erkundigt. Wyss-Blumen möchte den Standort Bern weiterführen. Zur Zeit ist die Firma mit möglichen Landbesitzern im Gespräch. Eine Lösung wurde jedoch noch nicht gefunden. (pb)

dem damit allenfalls verbundenen Publikumsandrang zum Ausdruck. Der Vorstand wurde beauftragt, weiterhin an der Konkretisierung des Projekts zu arbeiten, dabei aber auch den geäusserten Bedenken Rechnung zu tragen.

Willi Egloff

Ferienzeit – Reisezeit:
Ratschläge Ihrer Polizei:
Sommer! Sonne! Wasser! Berge! Begriffe, die Ferienstimmung so richtig aufkommen und Herzen höher schlagen lassen. Damit der wohlverdiente Urlaub nicht zum Schreckgespenst werden kann, sind gewisse Überlegungen und Vorsichtsmassnahmen nötig.

Wichtig vor Ihrer Abreise

- Hinterlassen Sie zu Hause weder Bargeld noch Wertsachen (Bankfach).
- Lassen Sie keine Hinweise über Ihre Ferienabwesenheit zurück, wie Vermerk am Anschlagbrett, Information über Telefonbeantworter.

- Beauftragen Sie eine Vertrauensperson, täglich einmal in Ihrem Haus / Ihrer Wohnung nach dem Rechten zu sehen (u.a. Briefkasten leeren).
- Schliessen Sie alle Fenster und Türen.
- Ziehen Sie die Netzstecker von elektrischen Geräten aus.

Wichtig während der Reise:

Schliessen Sie Ihr Auto immer ab und lassen Sie keine wertvollen Gegenstände (sichtbar) im Fahrzeug zurück. Behalten Sie Ihr Gepäck immer im Auge und tragen Sie Bargeld, Schecks, Reisedokumente und Ausweise immer auf sich.

Wichtig am Ferienort:

Machen Sie es Dieben nicht zu leicht – bleiben Sie immer vorsichtig.

Was tun bei Diebstahl:

Melden Sie einen Verlust sofort Ihrem Gastgeber und der örtlichen Polizei, und lassen Sie dies bestätigen. Sperren Sie abhanden gekommene Kreditkarten,



Wm Rudolf Studer

Reiseschecks usw. ohne Verzug. Melden Sie verlustige Reisetickets wie Flug-, Bahn- und Schiffsbillette Ihrer Reiseagentur, damit die Dokumente annulliert und ersetzt werden können.

Ihre Polizei wünscht Ihnen schöne Ferien!

70 neue Wohnungen auf dem Areal Hintere Schosshalde

Wie der Tagespresse vom 26. März 2004 entnommen werden konnte, wird aufgrund zahlreicher Einsprachen auf eine Überbauung der Manuelmatte verzichtet. Stattdessen setzt man nun im Stadtteil IV nebst Schönberg-Ost (Wyss-Areal), das Ende 2004 in die Vermarktung kommt, und Baumgarten (letzte Etappe) auf das Gebiet Hintere Schosshalde. Dabei handelt es sich um die noch freie Bauzone zwischen dem Melchenbühlweg im Westen, der Liegenschaft des bürgerlichen Jugendwohnheims im Norden, der Rudolf Steiner-Schule im Osten und dem Landwirtschaftsgut im Süden.

Das Land gehört der Burgergemeinde Bern. Auf dem Areal können ca. 12'000m² Bruttogeschossfläche realisiert werden, was eine Überbauung mit 70 grösseren Wohnungen für rund 200 Einwohner sowie Ateliers ergibt. Darüber abgestimmt werden soll im Herbst 2004, in einem Vorlagenpaket zusammen mit drei anderen städtischen Planungen. Sie alle gehören in das umfassende Wohnbauprogramm, mit dem der Gemeinderat den Wohnungsmangel in der Stadt Bern beheben und das Schaffen von Gross- und Familienwohnungen fördern will. (eho)

Ihre direkte Mitwirkung

Was fehlt Ihnen im Stadtteil IV? Was möchten Sie dringend anders haben?

Was regt Sie immer wieder auf in unserem Quartier? Was erscheint Ihnen noch ausbaufähig?

Wirken Sie direkt mit und schreiben Sie uns an: QUAVIER, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen Sie an redaktion@quavier.ch Ihre Anregungen werden an die QUAV 4 weitergeleitet.

Impressum

QUAVIER erscheint 4mal jährlich

Herausgeberin

Quartiervertretung des Stadtteils IV, Postfach 257, 3000 Bern 6

Tel. 031 351 95 75

Fax 031 351 95 76

Internet: www.quavier.ch

Mail: redaktion@quavier.ch

Präsident: Niklaus Zürcher,

Denzlerstr. 7, 3005 Bern

Auflage

15 500 Exemplare

Verantwortliche Redaktion

Peter Blaser (pb), Eva Holz Egle

(eho), Esther Kälin Plézer (ekp),

Vanda Kummer (vk), Andreas

Rapp (ar)

Redaktionsschluss

für die nächste Nummer:

18.8.2004

Erscheinungsdatum

der nächsten Nummer: 9.9.2004

Inserate

Geiger AG, Druckerei und Verlag

Habsburgstr. 19, Postfach, 3000

Bern 16

Tel. 031 352 43 44

Fax 031 352 80 50

Layout

Alles vor dem Druck

Claudia Wälchli, Bern

Druck

Geiger AG, Bern

Veranstaltungshinweise

bitte an QUAV 4, Postfach 257,

3000 Bern 6

QUAVIER Nr. 36, September 2004, ist dem Thema

«EINKAUFEN / KONSUM»

gewidmet. Wenn Sie etwas bei-

tragen möchten, telefonieren Sie

der Redaktion auf die Nummer

031 351 95 75 (Beantworter) oder

mailen Sie an redaktion@quavier.ch



Auf diesem Feld sollen 70 Wohnungen entstehen.

Foto: ekp



Übersicht Bauvorhaben Bern-Ost.

Plan: Stadtplanungsamt Bern

www.quavier.ch

Die Homepage der QUAV 4 wird laufend erweitert. So können Sie beispielsweise den Wettbewerb von Seite 21 per Mail abschicken oder die Kleininserate abfragen. Mit der Zeit werden Informationen zu Organisationen des Stadtteils IV, ein aktueller Veranstaltungskalender und vieles mehr auf unserer Homepage zu finden sein. Auch wenn dieses Ziel noch nicht erreicht ist, freuen wir uns auf Ihren Besuch!

Robert Walser (1878 – 1956) und Paul Klee (1879 – 1940)

Robert Walser, der Schriftsteller, und Paul Klee, der Künstler, waren Zeitgenossen. Beide haben einen guten Teil ihres Lebens in Bern verbracht und wohnten zeitweise hier im Quartier.

Klees Elternhaus befand sich am Obstbergweg 6. Hierhin kehrte er zurück, nachdem er 1933 von den Nazis als Lehrer an der Kunstakademie Düsseldorf fristlos entlassen worden war. Später bezog Klee Wohnung und Atelier am Kistlerweg 6.

Robert Walser, der Unruhige, war in Biel aufgewachsen. Ab 1895 folgten sich unzählige Orts- und Stellenwechsel in Deutschland und der Schweiz; Walser arbeitete als Bank-Commis, Hausbursche, Kopist, Diener und Dichter. 1921 geriet er nach Bern, wo er kurze Zeit als zweiter Bibliothekar am Staatsarchiv wirkte. Bis 1928 wohnte Walser in Bern an 15 verschiedenen Adressen, davon an sieben in unserem Quartier: Murifeldweg 14, Manuelstrasse 72, Murifeldweg 3, Thunstrasse 21, Thunstrasse 20, Elfenauweg 41, Luisenstrasse 14 (s. Bild).



«Wenn mich meine Freundin, was sag'ich Freundin, ich muss schon Ideal sagen, da man doch ohne so ein Ideal nicht gut auskommt, in meinem Zimmer sähe, das schön und gross ist, würde sie staunen. Im Gemach befindet sich eine Sofa-Abteilung wie zum bequemen Platznehmen für eine Dame. Ich kann sagen, dass ich recht vorteilhaft möbliert bin» (Robert Walser, Aus dem Bleistiftgebiet, Frankfurt 1985, Bd. I, S. 49).

Anfangs 1929 trat Walser in die Klinik Waldau ein (s. Bild) und wurde dort für «schizophren» erklärt. Er blieb aber weiterhin schriftstellerisch tätig, bis er 1933 in eine Anstalt seines Heimatkantons, nach Herisau, abgeschoben wurde.



«Ich für mich glaube jedenfalls nach wie vor an meine Gesundheit. Nichtsdestoweniger möchte ich mich ganz gern einmal ärztlich prüfen lassen. Gestern sass ich wieder so in einem Salon. Eine der Hausdamen flüsterte ihrer Schicksalsgenossin mit einem Blick auf meine Person zu: 'Er ists bestimmt. Sie sagen es alle.' Sie meinte nichts als 'er ist nicht bei Trost'. Mit welchem Furchtsamkeitsblick sie mich beehrte» (Robert Walser, a.a.O., S. 33).

Klee und Walser liessen sich stark von der Natur beeindrucken und berauschten sich an den Klängen ihrer Farben. Klees frühe künstlerischen Schritte führten in die Elfenau, an die Aare, ins

Schosshaldenholz, zu den Eichen von Wittigkofen. Und immer wieder in den Steinbruch von Ostermundigen.

«Es ist Westwind im Land... Krank. Ebenso krank war die Landschaft, aber prachtvoll. Die Wälder tief violett. Im Dählhölzli lag ich auf der Erde. Sah lange in die schwankenden Kiefernwipfel. Ein Rauschen, ein Knacken, ein Reiben der Äste. Musik...» (Paul Klee, Tagebücher, 1898/Nr. 56 vom 31.1.1898).

Walser malt ebenfalls, mit Worten:

«...Grün, grün. Aus dem Boden hervorquillt es dick. Es ist geradezu entsetzlich. Es lähmt, macht auf Minuten krank, der Kopf steht still, und die Seele will aufschreien, will aus ihrer Befestigung, dem Körper, herausbrechen. Blau ist sittsam und sanft. Es gibt auch im Herbst und im Winter ein Blau. Aber grün? Warum grün? Warum, warum so schrecklich, so köstlich, so herrlich grün? Es brennt. Grün: das brennt. Die Welt im Frühling ist ein Brand in grün. Grün ist eine Raserei von Farbe...» (Gesamtwerk, Bd. VI, Genf 1966, S. 99).

Beide waren grosse Spaziergänger und Wanderer. Klee liebte das Gebiet um den Thunersee und den Blick auf den Niesen. Walser unternahm bisweilen wahre Gewaltmärsche. Spaziergänge durchziehen sein gesamtes literarisches Schaffen: Gänge durch seine eigene biedermeierlich-phantastische Schein-Welt, die in einem denkbar harten Gegensatz zu seiner Lebenswirklichkeit stand. Diese war durch Armut, Einsamkeit und mangelnde Anerkennung geprägt.



«Eine der Anlagen, die gleichsam die Stadt umkränzen, heisst Röseli-garten, wo es prächtig promeniert» (Robert Walser, Aus dem Bleistiftgebiet, Bd. I, S. 12).

Ob sich Walser und Klee jemals angetroffen haben? Gut möglich, aber nicht bewiesen. Immerhin dürften sie um einander gewusst haben. In seinem Tagebuch von 1906 notiert Klee als Lektüre: «Fritz Kochers Aufsätze, psychologisch sehr ansehnlich» (Nr. 781/82). «Fritz Kochers Aufsätze» heisst das 1904 erschienene erste Buch Walsers!



Es bleibt der Phantasie der LeserInnen überlassen, auf einem Quartier-Spaziergang zu den «Orten» Walsers und Klees den beiden zu begegnen...

Text und Fotos: ar

Quellen: Paul Klee, Tagebücher 1898 - 1918, Köln 1979

Werner Morlang, «Ich begnüge mich, innerhalb der Grenzen unserer Stadt zu nomadisieren...», Robert Walser in Bern, Bern 1995



Pintenchehr im Osten Berns

Gemeint ist nicht die traditionelle Bedeutung von Pintenchehr, alle Beizen in der Umgebung abzuklappen und sich einen Rausch anzutrinken. QUAVIER hat sich eine Reihe von Spazierwegen in unserem Stadtteil angesehen und dabei nach Orten Ausschau gehalten, wo sich der müde Wanderer von den Strapazen erholen und seinen Durst löschen oder Hunger stillen kann. Eine mehr oder weniger zufällig gewählte Auslese aus dieser Suche möchten wir hier vorstellen.

Vom Spaziergang entlang des Egelsees herkommend finden wir kurz vor der Tramhaltestelle Sonnenhof linkerhand an der Egelgasse die **Cafe Bar del Sud**. Die Wirtin, Gisela Sutter, hat das Lokal der ehemaligen Metzgerei vor fünf Jahren übernommen und eine sympathische Cafe-Bar mit Openair Sitzplätzen eingerichtet. Die Mehrzahl der Gäste sind jüngere Neuzuzüger im Quartier, die die Gelegen-

heit nützen, bei einem Kaffee ihre Nachbarn kennen zu lernen. Grossen Anklang finden im Winterhalbjahr die ein- bis zweimal im Monat durchgeführten Konzerte mit Kleingruppen aller musikalischen Richtungen. Im Keller befindet sich ein Ausstellungslokal, in dem diesen Sommer die Fussball-WM am Fernsehen verfolgt werden kann.

Von der Baustelle des Kleemu-seums herkommend, durch die neu getauften Wege «Teppich der Erinnerung» und «Was alles wächst», sucht man am untern Ausgang des Ostermundigenwaldes nach einem Ruhehalt auf Stadtboden. Im ehemaligen Zent-Areal, nicht einfach zu finden, liegt das **Ristorante Pizzeria Campania**, umgeben von Werkstätten, Büros und Dienstleistungsbetrieben. Die Gar-

die Berner Altstadt im bekannten **Restaurant Rosengarten** bei einem kühlen Bier oder Glas Wein zu geniessen. Das Restaurant ist seit 1. Mai dieses Jahres nach einer längeren Pause unter neuer Führung wieder geöffnet. Ziele des neuen Teams sind, sowohl die lokalen Gäste aus Umgebung und Quartier als auch Touristen und vermehrt ein jüngeres Publikum entsprechend ihren unterschiedlichen



Das «del Sud» hält, was sein Name verspricht: Südliches Ambiente.



Noch im Stadtteil IV: Das «Campania» im Industrieareal an der Grenze zu Ostermundigen.



Im Restaurant Rosengarten: Ausruhen auf dem Sofa nach einem sommerlichen Spaziergang.

Fotos: vk

tenwirtschaft mit viel Grün in Betonkübeln bietet einen reizvollen Kontrast zur industriellen Umgebung. Das Restaurant entstand aus dem ehemaligen Klublokal der Associazione Campania, die vor 25 Jahren beim Auszug der Firma Zent ein günstiges Zuhause fand. Am Mittag wird das Restaurant von den Mitarbeitern der umliegenden Betriebe eifrig frequentiert und an milden Sommerabenden versammeln sich die Liebhaber der italienischen Küche. Vom Bärengarten herkommend, nach dem steilen Aufstieg zum Rosengarten, hat man das Bedürfnis, die Aussicht auf

Wünschen zu verwöhnen. Vorläufig bleibt das Lokal nur im Sommerhalbjahr zu den normalen Öffnungszeiten offen. Die neuen Wirte möchten nach dem notwendigen Umbau (Heizung, Lüftung usw.) in ein bis zwei Jahren zum Ganzjahresbetrieb übergehen. Die offizielle Eröffnung findet am 11. Juni von 18 – 20 Uhr mit einem Eröffnungsapéro mit Live-Musik statt. (pb)

Die Muskeln trainieren und nicht überfordern

Wie können wir unsere Quartierwege für die Gesundheit nutzen, ohne den Körper zu ruinieren? Ein paar fussfeste Tipps von Dr. med. Bernhard Huber, aufgewachsen im Schosshaldenquartier und am Egelsee als Spezialarzt für Orthopädische Chirurgie tätig.

QUAVIER: Warum gilt Sport treiben eigentlich als gesund?

Dr. Bernhard Huber: Sport regt den Kreislauf und die Durchblutung an und hilft uns, übermässige Kilos zu verbrennen. Zudem wirkt er vorbeugend gegen Osteoporose, Zu-

ckerkrankheit und vieles mehr. Mit regelmässiger Bewegung steigt die Kondition und man wird leistungsfähiger.

Was für Sport- und Bewegungsarten können und sollen wir auf unseren Quartierwegen betreiben?

Dies hängt ab von der körperlichen Konstitution, vom Alter, von der Zeit, die zur Verfügung steht. Das wichtigste Kriterium ist sicher, dass man die Sportart mit Freude und deshalb auch regelmässig ausübt. Man hat die Wahl zwischen Wandern, Jogging, Walking, Inlineskating oder ganz einfach dem Besteigen einer unserer vielen Treppen.

Kommt es dabei sehr drauf an, welches Schuhwerk man trägt?

Die Schuhe sollten bequem sein und guten Halt geben. Wenn man viel auf harter Unterlage läuft, empfiehlt es sich schockabsorbierende Absätze oder Einlagen zu gebrauchen. Damit lassen sich regelmässige Schläge auf Knie und Rücken dämpfen.

Mit welchen Problemen werden Sie in Ihrer Praxis oft konfrontiert?

Vor dem Berner Grand Prix begegnete ich häufig Problemen, welche hervorgerufen wurden durch Parforce-Leistungen bei ungenügendem Trainingsaufbau. Die Patienten klagten über

schmerzhafte Entzündungen der Achillessehne oder der Kniescheiben. In solchen Fällen riet ich ab, den Grand Prix zu bestreiten und empfahl, 2005 früher mit dem Training zu beginnen.

Worauf müssen Bewegungshungrige besonders achten?

Es ist wichtig, ein Sport-Training langsam aufzubauen und auf den Körper zu achten. Die einzige Möglichkeit, die der Körper hat, uns auf eine Überforderung aufmerksam zu machen, sind Schmerzen. Falls solche auftreten, muss reduziert oder umgestellt werden. Ich spreche natürlich nicht vom Muskelkater, der uns – im Gegensatz zu Überlastungsschmerzen – motivieren sollte, unsere Muskeln in Zukunft regelmässiger zu belasten. (eho)

FUSS- UND WANDERWEGE

Planung und Realisierung auf gutem Weg

QUAVIER hat sich beim Stadtplanungsamt informieren lassen, wie unsere Fusswege geplant und die Planung realisiert wird und sich im Stadtteil umgesehen, wie die Umsetzung in die Realität aussieht.

Die Grundlage für die Planung und Realisierung des Fusswegnetzes bildet der Richtplan Fuss- und Wanderwege der Gemeinde Bern. Er wurde 1999 nach dem Mitwirkungsverfahren, an dem sich auch die QUAV 4 beteiligte, in Kraft gesetzt. Er besteht aus einem Netzplan der bestehenden und gewünschten Wegverbindungen und einer Massnahmenliste zur Erreichung des gewünschten Endzustandes. Die meisten der geplanten Massnahmen sind entweder der Bau von neuen Verbindungsstücken als Trottoirs zu bestehenden Strassen oder der Neubau von separaten Fusswegen, sowie Sicherheits-

massnahmen beim Queren von stark befahrenen Strassen oder Kreuzungen. Die Stadt stellt zur Realisierung jedes Jahr einen bestimmten Betrag zur Verfügung. In den meisten Fällen werden dabei diejenigen Massnahmen verwirklicht, die mit andern Bauprojekten koordiniert werden können. Auch genügend politischer Druck kann die Realisierung von Massnahmen befördern. Die Fusswegplanung wird koordiniert mit andern Planungen, welche Fusswege betreffen (z.B. Schulwegsicherung) und mit laufenden Grossprojekten, wie z.B. zur Zeit die Zugangswege im Rahmen der Planung Kleemuseum.

QUAVIER hat sich auf die Socken gemacht bzw. aufs Rad geschwungen und die Massnahmenliste in der Natur im Massstab 1:1 angeschaut. Die Bilanz ist etwas durchgezogen. Von den dreissig aufgelisteten Massnahmen im Stadtteil IV sind nach fünf Jahren erst neun realisiert

worden. Immerhin sind die meisten verwirklichten Projekte Sicherheitsmassnahmen an Hauptverkehrsstrassen. Beispiele sind die Verbesserung der Fussgängerbeziehungen an der Kreuzung Egghölzli und am Thunplatz mit dem Verkehrsversuch, das durchgehende Trottoir auf der Ostermündigenstrasse zwischen der

Bushaltestelle Galgenfeld und der Einmündung in die Laubeggstrasse sowie die verbesserte Fussgängerquerung der Mingerstrasse vor der BEA. Eine Reihe von Massnahmen konnte noch nicht verwirklicht werden, weil die zugehörigen Bauplanungen noch nicht realisiert sind. Beispiele dafür sind die geplanten neuen Fusswege im Gebiet Schönberg-Ost und im Springarten. Zudem werden in diesem Jahr die neuen Fusswege im Bereich Kleemuseum und die oberirdische Querung der Muristrasse beim Elfenauweg fertig gestellt. (pb)



Wanderwegsschilder als Orientierungshilfe.

Foto: ekp

Spaziergang in die keltische und römische Vergangenheit

W

ie sah unser Stadtteil vor 2000 Jahren aus? «Er war noch kaum besiedelt», erklärt Altphilologe Dr. Alfred Stückelberger, «ganz anders als die Engehalbinsel»:

Da, wo jetzt die Aareschlaufe vom Reichenbachwald und Thormannsbodenwald dicht bewachsen ist, stand einst eine keltische Stadt, deren Ausmasse sich heute noch durch deutliche Spuren der Keltenwälle erschliessen lassen (sie war weit grösser als das mittelalterliche Bern). Die Siedlung war – wie häufig bei den Kelten – in einer leicht zu verteidigenden Flussschlaufe angelegt und hatte dank einer Furt im Raum der heutigen Reichenbachfähre eine verkehrsmässige günstige Lage.

Zweifellos gehörte die Stadt zu den zwölf Oppida (befestigte Fluchtburgen), die anlässlich des Auszugs der Helvetier niedergebrannt und nach der unseligen Schlacht bei Bibracte (58 v. Chr.) auf Befehl Caesars wieder aufgebaut worden waren. Nun begann ein langsamer, aber nachhaltiger Prozess der Romanisierung, die zur sog. gallo-römischen Mischkultur führte: Die alten Blockhäuser aus Holz wurden durch Steinbauten ersetzt; neben der einheimischen Töpferware tritt importiertes Geschirr auf; neben keltischen werden nun auch römische Gottheiten verehrt; es finden sich römische Münzen und lateinische Inschriften.

Beginnen wir unseren Rundgang bei der Matthäuskirche im Rossfeld. Nachdem wir uns dort durch die Ausstellung in den Vitrinen haben inspirieren lassen, finden wir gleich neben der Kirche die Arena eines römischen Amphitheaters: So bescheiden sich auch die Mauerreste ausnehmen, so bedeutsam ist doch der Umstand, dass dieses im

Rahmen des römischen Reiches wohl recht unbedeutende Dorf über einen solchen Bau verfügte. Gehen wir weiter auf der Strasse Richtung Reichenbachfähre, treffen wir auf die Grundmauern einer Thermenanlage, die noch die technische Infrastruktur der Wasserführung und



Arena hinter der Matthäuskirche. Hier dürften Tierhetzen, aber wohl kaum Gladiatorenkämpfe stattgefunden haben. Foto: ar

Heizanlage erkennen lässt: Man stelle sich vor: im 2. Jh. n. Chr. in dieser noch unwirtlichen Gegend eine öffentlich zugängliche, geheizte Badeanlage, wo nach dem Verfall der römischen Zivilisation über mehr als anderthalb Jahrtausende nichts Vergleichbares mehr existierte.

Wenn wir unseren Rundgang fortsetzen, kommen wir unmittelbar vor der Reichenbachfähre und, wenn wir den Rückweg am westlichen Aarehang zum Zehndermätteli einschlagen, auch dort zu den Spuren der Keltenwälle. Die aus einer Holzkonstruktion mit Erd- und Steinmaterial erstellten sog. 'gallischen Mauern', die wohl in römischer Zeit nicht mehr gebraucht wurden, zeigen sich heute als deutlich sichtbare, überwachsene Wälle.

Gerne wüssten wir den Namen dieser versunkenen Stadt. 1984 hat man ein Zinktäfelchen ge-

funden, auf welchem sich der Name BRENODOR entziffern lässt: Wer weiss, haben wir hier mit 'Brenodurum' die älteste Bezeichnung für 'Bern' vor uns?

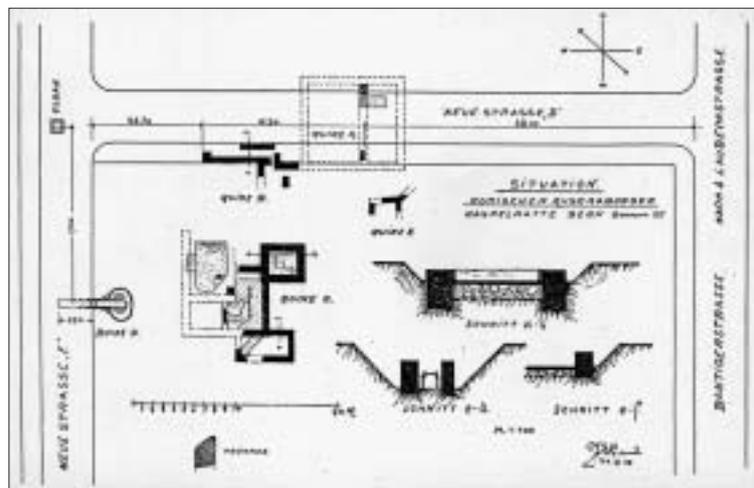
Das Gebiet ausserhalb der Engehalbinsel muss man sich relativ locker besiedelt vorstellen: In

heizung) ausgestattet und verfügte über einen kleinen Kalkbrennofen («Ruine D»). Gefunden wurden ferner ein Ohrring, eine bronzene Riemenschnalle, Messer, Keramik-Töpfe, Amphoren, Leistenziegel, Fragmente von Marmorplatten und von Wandmalereien. Heute suchen wir diesen Gutshof vergeblich; das Gelände ist längst überbaut.

Von solchen, mit Strassen verbundenen Villen, zu denen ab und zu noch ein Heiligtum trat, war die Landschaft beidseitig der Aare über Münsigen, Wichtrach bis nach Thun geprägt. Man würde also von unserem Quartier aus mit wenig Schritten rundum auf Zeugen römischer Zivilisation gestossen sein, deren Spuren freilich heute nur noch im Historischen Museum zu sehen sind: Ein Besuch lohnt sich allemal!

Alfred Stückelberger

naher Umgebung sind zahlreiche, z.T. luxuriös ausgestattete römische Gutshöfe festgestellt worden. Einer von ihnen wurde 1897 im Obstberg ausgegraben, an der Bantigerstrasse (vgl. Planskizze). Das Gebäude war mit einem Hypokaust (Warmluft-



Die Ausgräber nannten das Gebiet an der Bantigerstrasse «Haspelmatte». Das führte später zu einer Verwechslung mit der Haspelmatte im Monbijou, auf der die Oberzoldirektion steht (Auskunft von Armand Baeriswyl, Archäologischer Dienst des Kantons Bern).

Historisches Museum

Erlebniswelt Museum – Bildungsvergnügen für drei Generationen
 bis 4.7. Mittelalterwochen
 ab 10.7. Indianerwochen
 ab 28.8. Keltenwochen

Informationen: Historisches Museum, Helvetiaplatz 5, 3000 Bern 6,
 Tel. 031 350 77 11, Fax 031 350 77 99, www.bhm.ch

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10-17 Uhr, Mittwoch 10-20
 Uhr, Montag geschlossen.

Kommunikations-Museum

Kommunikation im Familienalltag

16.6. «Medien – Aggression – Gewalt» ■ 14 – 17 Uhr
 11.9. Schweiz. Elternbildungstag zum Thema
 «Kommunikation in der Familie» ■ 10 – 16 Uhr
 ab 15.10. Weiss auf Rot ■ United Colours of Switzerland
 ab 15.10. Ein Land sucht sein Bild ■ Schweizer Briefmar-
 kenwettbewerbe 1901 und 1932

Informationen: Museum für Kommunikation, Helvetiastrasse 16,
 3005 Bern, Tel. 031 357 5555, Fax 031 357 5599;

E-Mail: communication@mfk.ch; http://www.mfk.ch; *Öffnungszeiten:*
 Dienstag bis Sonntag, 10-17 Uhr

Naturhistorisches Museum

7.7. Rummel auf dem Mars
 4.8. Fossile Wirbeltiere und ihre Restauration
 1.9. Zum 100. Todestag des Bären von S-charl
 6.10. Wo nimmt der Tintenfisch die Tinte her?

Informationen: Naturhistorisches Museum, Bernastr. 15, 3005
 Bern, Tel. 031 350 71 11, Fax 031 350 74 99, contact@nbme.
 unibe.ch, www.nbme.unibe.ch; *Öffnungszeiten:* Mo 14-17,
 Di/Do/Fr 09-17, Mi 09-18, Sa/So 10-17 Uhr

Alpines Museum

bis 29.8. «Achtung Klimawandel!» ■ Sonderausstellung
 wird wegen grossen Erfolges bis zum 29. August
 2004 verlängert.

Informationen: Alpines Museum, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern,
 Tel. 031 351 04 34, Fax 031 351 07 51, info@alpinesmuseum.ch;
 www.alpinesmuseum.ch; *Öffnungszeiten:* Montag 14-17 Uhr,
 Dienstag bis Sonntag 10-17 Uhr

Treffpunkt Wittigkofen

29.6. Frauenabend ■ 20.00 bis 22.00 Uhr ■
 gemütliches, lustiges Zusammensein mit guter
 Musik

24.8. Frauenabend ■ Besichtigung Radio Studio Bern
 (mit Voranmeldung) 19.00 – 21.00 Uhr

Informationen zu den Frauenabenden und weiteren Aktivitäten:
 Treffpunkt Wittigkofen, Jupiterstr. 15, Tel. 031 941 04 92,
 www.petrus-kirche.ch

Domicil für Senioren Elfenau

21.8. Basar ■ 11.00 – 16.30 Uhr ■ Handarbeiten,
 Gebäck, Gemüse, Blumen, Flohmärkt und vieles
 mehr.
 Offener Mittagstisch ■ Montag bis Sonntag ■
 anmelden bis 10.00 Uhr

Informationen: Domicil für Senioren Elfenau, Brunnadernrain 8,
 3006 Bern, Tel. 031 352 35 61

Quartiertreff Thunplatz QTT

14.8. Kinder-Spontanmärkt ■ 11.00 Uhr
 8.9. Catherine v. Graffenried erzählt Geschichten ■
 15.00 Uhr

Informationen: Quartiertreff Thunplatz QTT, Désirée Cléménçon
 Affolter, Manuelstr. 60, 3006 Bern, Tel. 031 351 18 87

Sommerfeste

Murifeld-Fest

20.-22.8. ab 18.00 Uhr ■ vielseitiges Programm ■
 Höhepunkt ist die Einweihung des neuen
 Murifeldtreffs

Quartiersommerfest

14.8. Im Wildermettpark und am Alexandraweg
 ■ ab 15 Uhr

Sommerfest Therapiegemeinschaften
 für suchtmittelabhängige Menschen

28.8. 15.00 bis 22.30 Uhr ■ Sommerfest im Park
 der Therapiegemeinschaft Muschle,
 Muristrasse 28, 3006 Bern.
 Hausführungen geben einen Einblick in unsere
 Arbeit. Der idyllische Park mit verschiedenen
 Verpflegungsständen und Kinderattraktionen
 garantieren für Festfreude für Jung und Alt.
 ■ 18.00 Konzert mit Trousers of Kilkenny
 (irische Volksmusik) ■ 20.30 Open Air Kino
 (Surprise) ■ Eintritt frei ■ freiwilliger Unkosten-
 beitrags ■ Weitere Infos: 031 329 29 89

Familientreff Bern

Mittagstisch ■ täglich ■ Anmeldung bis 09.00 Uhr
 gleichentags, 031 351 51 41

Caféteria
 mit betreutem Kinderzimmer ■
 täglich 14.00-17.30 Uhr

Spielgruppe «Rägäbogä»: Mo und Do, 09.00-11.00 Uhr,
 Verlängerung möglich (s. Kinderhütendienst)

Kinderhütendienst ■ Mo / Do 11.00-14.00 Uhr, Di, Mi und
 Fr: 08.00 - 12.00 Uhr ■ Anmeldung bis
 Vortag 17.00 Uhr, Nachmittags auf Anfrage.

Kinderkleiderbörsen ■ jeden 2. Donnerstag im Monat
 Anmeldung bis Vortag (031 351 51 41) oder direkt im Famili-
 entreff Bern, Muristrasse 27, 3007 Bern, info@familientreff.ch,
 www.familientreff.ch

Gesundheitsdienst Stadt Bern

- 10.6. Gut kochen, gluschtig essen, mit wenig Zeit und Geld ■ 8.30 – 10.30 ■ Kath. Kirchgemeindehaus Bruder Klaus, *Informationen*: Tel. 031 321 77 11
Mona Baumann
- 12.6. Schätze deine Schätze ■ 13.30 – 17.00 Uhr ■ Quartiertreff Murifeld ■ *Informationen*: 078 841 98 60 Cornelia Dinh-Sommer
- 2.9. Informationen zu unterstützenden Stellen und Hilfsangebote ■ Kath. Kirchgemeindehaus Bruder Klaus ■ *Informationen*: 031 991 05 18
Monika Rumo
Die Angebote werden vom Gesundheitsdienst Bern im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit, Fachstelle gender health, Schwerpunktprogramm Frauenarmut-Arbeit-Gesundheit durchgeführt.

Nordic Walking mit Pro Senectute

10.6. – 1.7. Wittigkofen ■ 9.00 – 10.30 Uhr

10.6. – 1.7. Schönausteg ■ 8.30 – 10.00

Informationen: Pro Senectute, Tel. 031 359 03 03

Die Quartierarbeit Bern Ost, Gruberstrasse 8, 3006 Bern (Tel: 079 331 10 61) lädt ein

unwege

am Tatort Verkehr



Ein informativer Rundgang für die Bewohnerinnen unseres vom Verkehr geplagten Stadtteils und für alle Betroffenen und Interessierten.

Besammiung am 18. Juni um 17.00
auf dem Kirchplatz der Bruder-Klaus Kirche am Burgernziel
Dauer ca. 90 Min. Anschließend Spaghetti und **Match**
Italien - Schweden **auf Grossleinwand**

Vog Vereinigung für Beratung, Integrationshilfe und Gemeinwesenarbeit

Genera(k)tionen

BERNMOBIL

«Die Vögel singen hören»

Das Leben der Fussgänger kennt den aufrechten Gang, aber es formuliert seinen Rhythmus in der Langsamkeit, schrieb der deutsche Publizist Sebastian Haffner (1907–1999) in den dreissiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. 70 Jahre später haben noch grössere Hast und Reizüberflutung den «Rhythmus der Langsamkeit» erdrückt.

QUAVIER wollte wissen, was Kinder oder Jugendliche im hastigen Alltag vom gemächlichen Gang zu Fuss, sprich vom Spaziergang halten. Vier Ansichten von vier jungen BewohnerInnen des Stadtteils IV, die etwas überraschen. *Text und Fotos: vk*



«Ich gehe gerne spazieren. Da kann ich herumspringen, und manchmal kommen wir an einem Spielplatz vorbei.»

Elena Ziroma, 5-jährig



«Manchmal gehe ich mit meinem Vater spazieren; es gefällt mir, weil ich die Vögel singen höre.»

Sebi Lamoza, 10-jährig



«Ich spaziere gerne, vor allem in unseren Wäldern; man ist in der Natur und weg von der schmutzigen Umwelt; und man kann gut für sich alleine sein.»

Javier Bürkli, 14-jährig



«Ich gehe lieber wandern als spazieren. Wenn schon spazieren, dann mit Fränzi, meiner Hündin – auch wenn sie manchmal ihre doofe Minute hat; sie ist eben noch jung.»

Lena Gartenmann, 11-jährig

Der Geheimtipp

Was ist ein «schöner Spaziergang»? Fragen Sie ein Kind. Es wird sagen «nur kein Spaziergang ist schön!». Fragen Sie ein Liebespaar. Es wird sagen «ein Gang dahin, wo uns niemand sieht.» Fragen Sie einen alten oder gebrechlichen Menschen. Er oder sie wird sagen «Ein Gang dahin, wo ich etwas sehen kann.» Wenn Sie mich fragen, was ein schöner Spaziergang in unserem Quartier ist, dann nehme ich Sie mit zu einem Ort, der alles bietet. Ich nehme Sie mit auf den Schnäggebärg.

Der Schnäggebärg – zuhinterst in der Schosshalde, am Rand des Friedhofs – ist eigentlich kein richtiger Berg, bloss ein Hügel. Aber das ist bereits eines seiner

Geheimnisse. Für romantische Sonnenuntergänge reicht die Höhe längst. Für kurze Kinderbeine **ist** es ein Berg. Und für Kinderwagen, Rollstühle, Velöli und alte Beine **hat** er wenigstens etwas von einem Berg. Ein Bergsträsschen zum Beispiel. Ein ganz schmales nur, aber eines, das sich windet und steigt und irgendwo in die letzte Kurve einbiegt. Dann ist man oben und kann die Aussicht geniessen. Auf die Alpenkette, das neue Kleezentrum, den Gurten... Man sieht etwas. Der Schnäggebärg, die quartiernahe Aussichtsterasse.

Der Spaziergang auf den Schnäggebärg lohnt sich aber nicht nur bei Tag und bei guter Sicht. Schön ist er auch nachts,

vor allem für jene, die nichts sehen müssen (und die sich nicht sehen lassen wollen...). Sie kommen einfach etwas später, wenn die Kinder längst im Bett sind und in der Ferne schon das Licht in der Eigerwand blinkt. Dann kann man und frau hier oben wunderbar schmusen, Gitarre spielen, paffen, ein Bierchen trinken, träumen... Niemand merkt etwas, der Berg (und die Toten nebenan) schweigen. Ein wunderbarer Ort.

Wunderbar ist der Schnäggebärg auch für alle, die Spaziergänge eigentlich doof finden. Sie können sich im grünen Lebhag verstecken, die Grossmutter erschrecken, dem Grossvater davon stürmen, übermütig die Direttissima nehmen und oben

– wenn die Mutter schon etwas ausser Atem ist – gleich wieder runter sausen. Und vielleicht haben ja die Erwachsenen sogar daran gedacht, ein Zvieri einzupacken. Dann kehrt auch der grösste Spaziergang-Muffel kommentarlos um und düst gleich noch mal hinauf. Denn der Schnäggebärg «isch ja soooo bubli-einfach!»

Der Schnäggebärg, die Schnittmenge aller Ausflugswünsche im Quartier, und ausserdem: nie überlaufen. Weil ohne Parkplatz, Panoramarestaurant und Postkartenstand. Darum: nur geniessen – nicht weitersagen!

*Rita Jost, Journalistin und
Stadtteil IV-Bewohnerin*

Spazieren in den Baumwipfeln im Dählhölzliwald

Kontakt bei Fragen:
Ropetech GmbH, Wasserwerk-
gasse 3, Postfach 47.
3000 Bern 13, Tel. 079 549
7444, info@ropetech.ch

Am 3. Juli 2004 wird im Dählhölzliwald beim Thunplatz der Abenteuer- und Erlebnispark mit über 50 Plattformen in 5 bis 15 Meter Höhe, verbunden mit diversen Verbindungsstegen und Seilbahnen, die bis zu 80 Meter lang sind, eröffnet. Es werden 5 Parcours mit verschiedenen Schwierigkeitsstufen angeboten, ebenso wie ein Gastrobetrieb mit Crêpes, Grillwaren, Getränken, Glacen. Die Burgergemeinde Bern, als Besitzerin des Waldes, hat der Ropetech GmbH die Bewilligung für den Bau des Parkes und die entsprechende Nutzung des Waldes für fünf Jahre erteilt. QUAVIER hat sich mit Franz Weibel, Oberförster der Burgergemeinde Bern, unterhalten.

QUAVIER: Herr Weibel, nach welchen Grundsätzen und unter welchen Bedingungen erlaubt die Burgergemeinde Bern solche Nutzungen ihres Waldes? Würde z.B. einem Sportverein die Errichtung einer «Finnenbahn» im Dählhölzli ebenfalls bewilligt?

Franz Weibel: Im Rahmen der regionalen Waldplanung wurden in der Agglomeration Bern Wälder ausgeschieden, die vorrangig für die Erholungs- und Wohlfahrtsnutzung der Bevölkerung dienen. Die Nutzungspalette ist sehr breit, es kommen auch immer wieder neue Ansprüche dazu, wie zum Beispiel der Erlebnispark im Dählhölzli. Ein grosser Teil der so ausgeschiedenen Erholungswälder im Raum Bern gehören der Burgergemeinde Bern. Sie trägt die Kosten für die Pflege dieser Wälder alleine. Bewilligungen für neue Nutzungen erteilt die Burgergemeinde dann,

- wenn eine neue Nutzung aus der Sicht der Burgergemeinde für den Wald unproblematisch ist
- wenn die damit verbundenen Mehraufwendungen bei der Waldpflege abgewälzt werden können

- wenn die gesetzlichen Rahmenbedingungen eine solche Nutzung zulassen

Unter diesen Voraussetzungen ist auch die Errichtung einer Finnenbahn im Dählhölzli denkbar.

QUAVIER: Besteht zwischen der Burgergemeinde Bern und Ropetech GmbH ein Vertrag?

Franz Weibel: Selbstverständlich gibt es einen Vertrag im Sinne einer Nutzungsvereinbarung. Als wesentliche Eckpunkte können folgende Abmachungen bezeichnet werden:

- Nutzungsdauer: vorläufig auf 5 Jahre beschränkt
- Nutzungssperimeter: auf die heute belegte Fläche begrenzt
- Klärung sämtlicher Haftungsfragen
- Vorbehalt sämtlicher öffentlich-rechtlicher Bewilligungen
- Freie Zugänglichkeit für alle Waldbenützer muss gewahrt bleiben
- Auflagen betreffend Ordnung und Sauberkeit

QUAVIER: Wer haftet für Unfälle und Schäden, die sich aus dem Betrieb ergeben können?

Franz Weibel: Das gesamte Haftungsrisiko für die Benützer der Anlagen und für die Waldbenützer, welche durch die Anlage zu Schaden kommen könnten, übernimmt die Firma Ropetech. Sie trägt damit die Werkeigentümer-

Haftung. Sicherheitsaspekte, deren Beurteilung forstliches Fachwissen erfordert, werden durch Fachleute des Forstbetriebes der Burgergemeinde Bern beurteilt und allfällige Massnahmen durch diese getroffen.

Herr Weibel, herzlichen Dank für die Beantwortung der Fragen.

(ekp)



Aus der Sicht Thunplatz nimmt der Parcours bereits Gestalt an. Foto: ekp

RUNDGANG

«UNWEGE»

VOM FREITAG,
18. JUNI 2004,
17 UHR

Im Stadtteil IV gibt es schöne Spazierwege. Aber es gibt auch Unwege: Stark befahrene Verkehrsachsen zerschneiden Quartiere und sind für viele Menschen, besonders für Kinder und Ältere, fast unüberwindliche Barrieren.

Wir laden Sie ein zu einem Rundgang auf Unwegen. Gemeinsam machen wir einen Augenschein am Tatort Verkehr. Jede/r betrachtet ihn anders: als Anwohner, Schülerin, Polizist, Fussgängerin, Auto- oder Velo-

fahrer, als Fahrgast in Bus oder Tram, als Politikerin oder Planer. Aber alle sind von ihm betroffen.

Der Rundgang beginnt um 17 Uhr am **Burgernziel** vor der Kirche Bruder Klaus und führt entlang der **Muristrasse**, der **Schosshaldenstrasse**, der **Laubeggstrasse** und dem **Ostring** wieder zum **Burgernziel** zurück. Unterwegs erleben wir verschiedene schwierige Verkehrssituationen. Der Rundgang dauert etwa 90 Minuten und findet bei jedem Wetter statt. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Nach dem Rundgang können

Sie bei schönem Wetter auf dem Kirchplatz Spaghetti essen und auf Grossleinwand den Match Italien – Schweden verfolgen.
Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

In Zusammenarbeit mit: vgb, Lokale Agenda 21, Genera(k)tionen, BERNMOBIL, Arbeitsgruppe Schulwegsicherung Schulkreis Laubegg, Elternrat Laubegg-Schule, Graue Panter Bern, Ev.-Ref. Kirchgemeinde Petrus, Röm.-Kath. Kirchgemeinde Bruder Klaus, Kita Zazabu, Jugendzone Ost, Nachberegroupe Obstberg, Trägerschaft Quartiertreff Murifeld, Aktionsgruppe Stoffe + Energie, Therapiegemeinschaft Muschle

Mit wem wohin?

Wer gerne an geführten Wanderungen teilnimmt, findet vielfältige Angebote.

Die *Berner Wanderwege* veranstalten jährlich rund 30 leichte oder mittelschwere Wanderungen. Eine Anmeldung ist in der Regel nicht nötig. Abgesehen von den Billettkosten ist die Teilnahme für Mitglieder und Kinder gratis, Nichtmitglieder zahlen Fr. 10.– pro Wanderung. Das detaillierte Jahresprogramm ist bei der

Geschäftsstelle an der Moserstrasse 27 in Bern erhältlich. Dort können Sie auch die gelben Wanderkarten 1:50 000 oder 1:60 000 sowie die Berner Wanderbücher beziehen. Soeben neu erschienen ist das Buch «Region Bern – Gantrisch». Es enthält 45 Wanderungen rund um Bern, mit Routenbeschreibungen, Kärtchen, Höhenprofilen und Bildern. Kontaktadresse: Berner Wanderwege, Moserstr. 27, Postfach, 3000 Bern 25, Tel. 031 340 01 11, info@bernerwanderwege.ch

Für Frauen und Männer ab 60 führt *Pro Senectute Region Bern* dreimal pro Monat Wanderungen verschiedener Intensität durch. Kontaktadresse: Pro Senectute, Muristrasse 12, Postfach 3000 Bern 31, Tel. 031 359 03 03, region.bern@be.pro-senectute

Jeden Monat bietet die *Petrus-Kirchgemeinde* eine Wanderung von etwa 3 – 4 Stunden Dauer an. Die Teilnahme steht allen offen und ist gratis. Die Ausschreibung

erfolgt jeweils im Gemeindeblatt und auf der Website www.petrus-kirche.ch

Kontaktadresse: Petrus-Kirchgemeinde, Brunnadernstrasse 40, 3006 Bern, Tel. 031 350 43 02 oder 031 350 43 03.

Wenn Sie am liebsten mit sich *selber* wandern, aber nicht recht wissen wohin: Machen Sie eine Fahrt ins Gelbe. Die geht so: Besteigen Sie am Bahnhof den nächstbesten Regionalzug und fahren Sie drei oder vier Stationen weit. Wählen Sie am Ankunftsort auf den Wanderwegweisern ein beliebiges Ziel und folgen Sie den gelben Markierungen... (ar)

QUAVIER WAR HIER

«Ich lerne Deutsch»

Seit 1997 finden im Treffpunkt Wittigkofen Deutschkurse mit Gratiskinderhütendienst für fremdsprachige Frauen statt. Die Kursgebühr inklusive Schulmaterial beträgt rund sieben Franken pro Lektion, die Pausenverpflegung ist gratis.

«Ich komme nicht nur wegen des Deutschkurses gerne ins Wittigkofenzentrum, ich komme auch gerne wegen Ihnen», sagt die Irakerin Amal Kafrosh zu Sylvia Castro-Bettler, ihrer Deutschlehrerin. Dieses Bekenntnis zu Beginn des Kurses berührt nicht nur; es zeigt auch, wie gut die Schülerin unsere Sprache bereits beherrscht. Die Thailänderin Whiphaporn Bauknecht, die mit einem Italiener verheiratet ist, erzählt, dass ihr alles andere als italienisch klingender Familienname vom Grossvater ihres Mannes stammt, der notabene Schweizer war. Und Nurta Cosman aus Somalia berichtet von ihren sechs Kindern, die zwischen 5- und 21-jährig sind. Sie wirkt entspannt und zufrieden. Es gibt

auch Teilnehmerinnen aus anderen Quartieren, die bewusst ins Wittigkofenzentrum kommen, weil sie den Unterricht in der Frauengruppe bevorzugen. Zum Beispiel Ji-Youn aus Südkorea, die in Bümpliz lebt.

«Frühstücken» oder «morgenessen»?

So läuft also die Vorstellungsrunde ab, denn der Kurs Stufe 4 von Sylvia Castro konzentriert sich auf das Sprechen. Die diplomierte Sozialarbeiterin, die hauptamtlich gemeinsam mit Marlies Gerber den Treffpunkt Wittigkofen leitet, hat selbst Fremdsprachen im Ausland gelernt; und somit aus eigener Erfahrung ein gutes Gespür dafür entwickelt, welche Probleme beim Erlernen einer neuen Sprache bestehen, was wirklich nötig ist, um sich im Alltag sprachlich zurecht zu finden.

Man spürt, dass sich die Teilnehmerinnen im Kurs wohl fühlen und engagiert die Integration anstreben. «Halb acht – 7 Uhr 30 – 19 Uhr 30»: Die vielen Varianten, die unsere Uhrzeit kennt, beherrschen die Schülerinnen al-



Sie stehen im Integrationsprozess: Die sechs Schülerinnen der Fortgeschrittenen-Klasse und ihre Lehrerin, Sylvia Castro-Bettler.

Foto: vk

lesamt. Oder die Krux vom Verb am Ende eines Satzes; auch das wird in dieser Fortgeschrittenen-Klasse spielerisch und gleichzeitig konzentriert geübt. Oder dass wir in der Schweiz von «morgenessen», ja gar von «zmörgele» sprechen, und nicht – wie in Deutschland – von «frühstücken».

Wittigkofen: «Melting pot» aus vielen Kulturen

«Deutschkurs für Frauen mit Kinderhütendienst» ist ein Projekt von Sylvia Castro, das sie 1997 aus privater Initiative im Rahmen des Treffpunktes Wittigkofen lanciert hat und das heute unter der Flagge isa (Informationsstelle für Ausländerinnen-

und Ausländerfragen) läuft. Denn im Wittigkofen-Quartier leben rund 2600 Menschen, wovon fast 30% Migrantinnen und Migranten aus mindestens 58 verschiedenen Nationen sind. Wahrlich ein «melting pot» aus vielen Kulturen! Den fremdsprachigen Frauen aus diesen Kulturen möchte man mithilfe eines Sprachkurses die Möglichkeit geben, andere Frauen und Mütter im Quartier kennen zu lernen und der Einsamkeit ihrer vier Wände zu entrinnen. So der Leitgedanke. Und den umzusetzen, das gelingt der engagierten Sylvia Castro zweifellos bestens. (vk) Kontakt: 031 941 04 92 tpw@petrus-kirche.ch

Schritt für Schritt auf Entdeckungstour

Wer mit Kleinkindern zu Fuss unterwegs ist und vor hat, grosszügig von A nach B zu schreiten, muss sich bald anders besinnen. Und das ist erfahrungsgemäss gut so. Denn dank der neugierigen Augen und Hände und des beharrlichen Stehvermögens unserer jungen Begleitung sind wir gezwungen, uns wieder mal ausgiebig über einen Käfer am Wegesrand zu neigen. Oder wegen eines aufgelesenen Zigarettenstummels erste Suchtprävention zu betreiben. Oder vor einem Briefkasten den ganzen

Ablauf des Postversands zu erklären. Oder anhand eines weggeworfenen Prospekts ein bisschen Farbenlehre zu betreiben. Oder an ein Auto gelehnt, alle möglichen Markennamen aufzuzählen und begreiflich zu machen, was eine rassige Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometer ist. Und dann allseits zufrieden heimzukehren, weil man es wieder einmal geschafft hat, für eine Strecke von 100 Metern erfüllende 60 Minuten einzusetzen.

Text und Foto: eho



Grossmutter mit Enkel und dessen Freundin gemütlich unterwegs im Stadtteil IV.

VEREINE IM QUARTIER

Himugüegeli flüüg us!

Der Verein Kindertagesstätte Himugüegeli, zur Zeit noch an der Amietstrasse 29 in Bern zuhause, sucht neue Räumlichkeiten. Wegen Eigenbedarfs der jetzigen Vermieterin ist die Kita gezwungen, umzuziehen. Bis heute ist es trotz intensiver Suche nicht gelungen, eine neue geeignete Lokalität zu finden. «Grosse, gemütliche und helle Räume, in denen die Kinder ungestört spielen, ihren Träumen

nachhängen oder rumtoben können. Ein Garten, der unseren Mädchen und Buben im Alter zwischen drei Monaten und sechs Jahren den so wichtigen sicheren Raum im Freien gibt – das ist es, was wir spätestens bis 31. Juli 2005 gefunden haben müssen», sagt Manuela Amado Braunwalder, Präsidentin des Vereins Kindertagesstätte Himugüegeli. Der Verein, dessen wichtigster Auftraggeber die Stadt Bern sowie das Departement



Zufriedene Kindergesichter im Himugüegeli.

Foto: zvg

Gesucht: 250 – 300 m², spätestens per 1. August 2005
Ideal wäre ein Haus oder eine Wohnung im Parterre, mit Garten. Wichtig ist, dass von Montag bis Freitag, von morgens um 8 Uhr bis 18 Uhr Kinderlachen und das Herumtoben nicht als störend empfunden werden. Weitere Voraussetzungen für einen reibungslosen, sicheren Betrieb sind ein geräumiger Eingangsbereich, genügend Stauraum, Standardküche, Platz zum Anschluss von Waschmaschine und Tumbler, mind. drei WC-Anlagen. Bevorzugte Lage: im Osten der Stadt, mit ÖV gut erreichbar. Kostenvorstellung: 120.–/150.–pro m² / Jahr.
Wir sind für jeden Hinweis dankbar. Für weitere Informationen verlangen Sie bitte unsere Kita-Leiterin, Frau Corinne Althaus, von Mo-Fr zu den Bürozeiten, Tel. 031 351 89 51

des Internen sind, offeriert 20 Plätze für die Kinderbetreuung. Das sind an die 40 Elternpaare, die profitieren. Der Verein, der seit 1997 aktiv ist, sieht seine Aufgabe vor allem im Sicherstellen des folgenden Angebots:

- vielfältige Bewegungs- und Lernmöglichkeiten
- bedürfnisgerechte, fachlich kompetente Betreuung
- vertrauensvolles, offenes Klima
- Raum und Zeit für freies Spielen
- Altersgemischte Gruppen mit max. zwei Kindern unter 18 Monaten pro Gruppe

- Pro Woche mind. 40% Belegung
- Zusätzlich ein Jahr Betreuung während Kindergarten
- Ein weiteres Hauptanliegen ist es, die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern: im Umgang mit sich selbst, mit den anderen und im Umgang mit der Umwelt.

Im Klartext heisst dies, dass die Eltern getrost ihrem Lebenserwerb nachgehen können im Wissen, dass ihre Kinder optimal betreut und behütet werden.

Manuela Amado Braunwalder

Bernd Schildger, Direktor des Tierparks Dählhölzli

Wenn ich im Jahr 2007 ein Bär wäre...

Der Projektierungskredit für den neuen Bärenpark ist gesprochen. Tierparkdirektor Bernd Schildger blickt für QUAVER frohgemut in die Zukunft.

QUAVIER: Wenn Sie ein Bär wären, worauf würden Sie sich am meisten freuen im neuen Bärenpark?

Bernd Schildger: Auf das Fischen im Aarewasser, das Abweiden der Himbeeren im Gelände, das Graben nach Wurzeln, das Beobachten der Menschen und das Sonnen im Hang.

Was passiert, wenn nicht genügend Sponsoren gefunden werden, um den Park zu finanzieren?

Dann wird man die Frage nach Abbruch und Schubladisierung des Projektes beantworten müssen. Hoffen wir für die Bären, für die Menschen und für die Stadt, dass es nicht dazu kommt.

Würde man Sie ab 2007 im Winter gelegentlich auf der Bärengaben-Eisbahn beim Schlittschuhlaufen antreffen?

Aber sicher, mit der ganzen Familie! *(eho)*



Tierparkdirektor Bernd Schildger: ein wahrer Tierfreund.
Foto: zvg

Wer weiss...?

Korrekt, am Bildrand sehen Sie eine Art Finnenbahn. Nur wird diese nicht von Zwei-, sondern von Vierbeinern benützt, die dort ihren Parcours absolvieren. Wie heisst dieser wunderschöne Garten ganz am Rande unseres Stadtteils? Wenn Sie den Namen wissen, füllen Sie schnell den Talon aus (auch unter www.quavier.ch möglich). Wir velosen 10 Preise. **Einsendeschluss ist der 18. August 2004.** Vergessen Sie nicht, Ihre Adresse und den gewünschten Preis anzugeben. Die GewinnerInnen werden schriftlich benachrichtigt. **Viel Glück!**



Wie heisst der Garten?

Foto: eksp

Die GewinnerInnen des Wettbewerbs QUAVER 34/04 Die richtige Antwort lautete **«Burgfeld»**. Wir haben folgende GewinnerInnen ausgelost: Marianne Beutler, Erika Schnidrig, Beatrice-Angela Wolf, Hans Wüthrich (je 1 Tramkarte); Elisabeth Bavaud (1 Büchergutschein); Mark Ammann, Leonie Burkhalter, Lauren Liebi, Sandra Schweizer-Thönen, Beatrix Ziswiler (je 1 Kinogutschein). **Wir gratulieren!**

Die 10 Preise wurden gesponsert durch:

haarerei

René und Verena Balmer · Hiltystrasse 3 · 3006 Bern
Telefon 031 352 34 41 · Fax 031 352 16 11

NEU IM QUARTIER

Sprach-, Sprech- und Stimmtherapie Menschen mit Sprachproblemen nach einer Hirnschädigung haben nun die Möglichkeit, die Sprachtherapie auch im Quartier zu besuchen. An der Marienstrasse 8 (Calvinhaus) in der logopädischen Praxis Mundwerk werden diese Menschen sprachtherapeutisch begleitet sowie deren Angehörige kompetent beraten. Die Praxis ist rollstuhlgängig. Die Logopädin Andrea M. Geering behandelt

die PatientInnen bei Bedarf auch zu Hause. Die Therapie wird von der Krankenkasse bezahlt, wenn sie vom (Haus-)Arzt verordnet wurde.

Andrea M. Geering arbeitete zuvor an verschiedenen Schulambulatorien im Kanton Bern und danach im Kantonsspital Luzern (Rehabilitationsabteilung).

Infos bei Andrea M. Geering, dipl. Logopädin, Marienstrasse 8, 3005 Bern, Tel. 031 351 77 27, Fax 031 351 77 26

Wettbewerb «Wer weiss ...?»

Wie heisst der Garten? _____

Vorname/Name: _____

Strasse und Ort: _____

Falls ich gewinne, wünsche ich: (Wert ca. Fr. 16.-)

Tramkarte Büchergutschein Kinogutschein

Einsenden bis 18.8.2004 an QUAVER, Postfach 257, 3000 Bern 6 oder mailen an redaktion@quavier.ch (Es entscheidet das Los.)

Eppur si muove

Dicke Luft auf der Teppichetage des Redaktionsgebäudes: «Es gibt Zeitzeugen!», knurrte der Verlagsdirektor. «Berichtigen!» zischte die Chefredaktorin. Also gut denn halt:

Berichtigung

1. Die in QUAVIER Nr. 34 gemeldeten Studenten haben **nicht** verhindert, dass das entführte Tram am Welttelegrafendenkmal zerschellte. Die fraglichen Studenten befanden sich nämlich zum fraglichen Zeitpunkt nicht mehr im Tram, sondern zu Hause im Bett.
2. Das Tram war gar nicht entführt worden, sondern es handelte sich um das blaue Bähnli.
3. Dieses war über Nacht vor dem «Sternen» in Muri abgestellt gewesen, wobei jemand den Fahrshalter betätigt haben musste.
4. Als am frühen Morgen die Zentrale die Fahrleitung unter Strom setzte, fuhr das Bähnli **selbständig** davon.
5. Die von den Studenten anno 1946 oder 1947 **nicht** begangene **Nicht-Tat** ist längst verjährt.

Einem **Combino** wäre das nie passiert! Der wäre nicht in das Welttelegrafendenkmal gerast, sondern – wegen seiner bekannten «Kurvenunwilligkeit» – schon weit vorher aus den Schienen gehüpft. – In einem an Bärnmobil gerichteten Mail (welches QUAVIER vorliegt) bezeichnet ein Zeitzeuge die Combinos als «schüttlig». Diese Eigenschaft ist umso bedenklicher, als die Haltegriffe so hoch oben angebracht sind, dass nur Riesen sie ergreifen können. Auch Riesen lassen das aber besser bleiben, weil sonst das Dach, auf dem die ausgeklügelte schwere Combino-Technik ruht, einstürzen könnte.

Sie wissen nicht, was ein Combino ist? Machen Sie einen Versuch: Kaufen Sie im Fachhandel ein Becherli Schlagrahm und nehmen Sie es mit ins Tram. Wenn der Rahm nach zwei Stationen steif geworden ist, war das Tram ein Combino.

Auf einem **Wanderweg** fürbass schreitend, wurden wir zuerst von einem Pizza-Kurier (zweimal) und alsdann vom Lieferwagen eines Privatpostunternehmens aufgescheucht. Dessen Fahrer, des Deutschen kaum mächtig, fragte uns nach einem Chalet «Waldrand». Da in der Nähe weder ein Chalet noch ein Waldrand zu erblicken war, rieten wir dem Chauffeur, sich im Dorf unten auf der **POST** zu erkundigen. Was wir nicht wussten: Dass sich dort keine mehr befand. Da lobten wir uns die Poststelle Bern 16 Burgernziel: Die ist noch da...



Uns braucht DIE POST nicht näher zu kommen. Es genügt, wenn sie in der Nähe **bleibt!**

Eine Leserin fragt uns nach dem Unterschied zwischen **Spazieren** und **Wandern**. – Unsere vorläufige Antwort: Zwischen Schnellspazierern und Langsam-Wan-



Radikal! Im Depot Burgernziel befiehlt Dr. Alexander Tschäppät den Umbau aller Combinos in Dampftrams.

Foto: zvg

derern gibt es keinen. Ausser, dass Spaziergänger nie singen. Bei Wanderern kommt das jedoch gelegentlich vor. Die greifen etwa zum «Fröhlichen Murreltier», einem Liederbuch von 1911, schlagen es zum Beispiel auf S. 113 auf und singen «**Raus!**»:

Wenn du an Pult und Tische
geschafft dich lahm und krumm –
Zum Teufel ging die Frische samt
dem Ingenium –

Dein Hirn wie zähes Leder, wie
Schwarzblech hart dein Kopf
Zerstampe dann die Feder, reiss
aus du armer Tropf!

Raus aus dem Haus! Raus aus
der Stadt!

Raus aus dem Staat! Nix als raus!!

Das Lied hat insgesamt fünf Strophen und ist auch für stark angeschlagene oder bezechte Wanderer noch leicht zu singen. Denn als Melodie ist angegeben: «nach Belieben».



Manche SpaziergängerInnen fürchten sich fürchterlich vor **Hunden**. Frühere Ratgeber meinten, man solle zur Abwehr

einen Stecken in die Hand nehmen und dem Hund fest in die Augen blicken. Heute wird empfohlen, unbedingt «den **Auftrag** des Hundes» zu respektieren und ihn freundlich anzusprechen: «Ja, bisch e guete Bärü; reg di nit uf, i ga verby» (vgl. Berner Wanderbuch Emmental-Oberaargau, Bern 2003, S. 119). Wenn Sie diesen Satz fehlerfrei beherrschen, kommen Sie fast überall durch, wenigstens im berndeutschen Sprachraum und wenn der Hund «Bärü» heisst (und nicht etwa «Beethoven»). Zusammenstösse kann es geben, wenn Sie oder der Hund seinen Auftrag nicht kennen. Die Aufträge sind äusserst vielfältig: Man unterscheidet Schutz-, Jagd-, Kampf-, Polizei-, und Herdengebrauchshunde, ferner Drogenhunde, Therapiehunde, Pudeln und Hunde ohne Auftrag. Dazu kommen neuerdings Dancing-Dogs. Sollte demnächst im Dählhölzli ein Hund an Ihnen emporspringen, möchte er Sie vielleicht als Tanzpartner oder -partnerin brauchen.

Auch die **Biografie** spielt eine Rolle: Der neue Hund von Frau M. (Abk. von der Red. geändert) hätte ursprünglich im Mittelmeer ersäuft werden sollen, konnte sich dann aber irgendwie retten und gelangte auf verschlungenen Pfaden in die Schweiz. Dort erhielt er bei Frau M. Asyl und hat es jetzt schön. «Er ist manchmal ein bisschen frech», sagt Frau M., «aber das ist ja verständlich bei einer so traurigen Kindheit».

Die Nachbarskinder fanden kürzlich einen Hund, der sich offenbar verirrt hatte, einen schwarzen Labrador. Da er ein Amulett auf der Brust trug, auf dem der Name seiner Herrin stand, konnte diese benachrichtigt werden. Sie eilte herbei, fragte, wer den Hund gefunden habe («wir!»), versprach den (acht) Kindern einen Finderlohn und entschuldigte den Hund; er sei ein unverbesserlicher Ausreisser. Er heisse Leo, aber eigentlich **Galileo**. Weil er sich immer fortbewege. Eppur si muove...

